



Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle der Schlesienschen Zeitung, Breslau, Bräunerstr. 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen...

Abendblatt.

Bestellungen auf Feldpostbezüge der Schlesienschen Zeitung

werden nur von den Postanstalten entgegengenommen, in deren Bestellbezirk der Auftraggeber wohnt, ferner im Felde von jeder Feldpoststelle.

Die Geschäftsstelle der Schlesienschen Zeitung kann Aufträge auf Zeitungslieferung ins Feld nicht mehr annehmen.

Der Preis für Feldpostbezüge der Schlesienschen Zeitung ist vierteljährlich 6 Mark, monatlich 2 Mark.

Hierzu kommt noch eine Umschlaggebühr von 1 Mark 20 Pf. vierteljährlich bzw. 40 Pf. monatlich.

Um Verzögerungen zu vermeiden, ist ganz genaue Adressen-Angabe erforderlich. Für die Adresse sind außer dem Namen, dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers folgende Angaben nötig: Armee-Korps, Division, Regiments-Nr., Bataillon, Kompanie, bzw. Eskadron, Batterie oder Kolonne.

Deutsche Flieger über England.

London, 30. April. (Reuter.) Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Brandbomben über Ipswich und Whitton ab. Drei Häuser wurden zerstört. Menschen sind nicht umgekommen.

London, 30. April. (Reuter.) Ein deutsches Luftschiff überflog Bury St. Edmunds und warf mehrere Bomben ab. Zwei Häuser gerieten in Brand.

Die Engländer und unser Sieg bei Ypern.

Stockholm, 30. April. Die deutschen Erfolge in Flandern haben in der englischen Presse große Beunruhigung hervorgerufen. Es wird darauf hingewiesen, daß man die Deutschen auf keinen Fall unterschätzen dürfe, und daß die Möglichkeit eines weiteren deutschen Vordringens nicht von der Hand zu weisen sei.

Die Kämpfe im Westen.

Lyon, 30. April. „Republicain“ meldet aus Dünkirchen: Drei Landen überflogen gestern um 6 Uhr, um 1 Uhr und um 2 Uhr Dünkirchen und warfen Bomben ab, die Sachschaden anrichteten, aber niemanden verletzten.

Die Behandlung der deutschen U-Boot-Gefangenen.

London, 29. April. (Reutermeldung.) Im Unterhause beantwortete Mac Namara eine Anfrage betreffend die Behandlung der Gefangenen von deutschen Unterseebooten. Bis die Festung, die ihnen zur Haft angewiesen werden solle, hergestellt ist, befanden sich die Gefangenen in Kasernenhaft in Chatham und Devonport.

London, 30. April. Lord Bambergh erörtert, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, drei Methoden der Vergeltung für die angeblich schlechte Behandlung der englischen Gefangenen in Deutschland: 1) Indem man zu Repressalien greife, eine Methode, die er ablehnt, da zweimal Unrecht tun, noch nicht das Recht ausmache.

Der französische Bericht.

Paris, 30. April. Amtlich wird von gestern abend gemeldet: Der Tag verlief ruhig. In der Nacht zum Donnerstag wurden zwei deutsche Angriffe, der eine gegen die belgischen Truppen nördlich Ypern, der andere bei Eparges leicht zurückgeworfen.

Amtlicher Bericht über die Kriegslage.

OB. Großes Hauptquartier, 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte rege feindliche Flieger-tätigkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur erheblichen Schaden an Häusern an. Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstrate und Het-Sas an. Das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalar bei den Orten Steenstrate und Het-Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand.

In der Champagne, nördlich von Le Mesnil, konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern ent-rissenen Stellung wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erklärten unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen einen Offizier, dreißig Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Bei Cornay, am Ostrand der Argonnen, stürzte ein feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maas-höhen erfolglos an. Auch nördlich von Flirey scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten. Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter drei Regimentskommandeure und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau erreicht. Ernsthaften Widerstand vermochten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzuge gegen Melmel befinden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Skawle im Gange.

Bei Kalbarja scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten. Fünf Offiziere und 500 Russen fielen unverwundet in unsere Hand. Auch weiter südlich zwischen Kalbarja und Augustowo mißglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg der Türkei.

Konstantinopel, 29. April. Großes Hauptquartier, 29. April, abends: Der Feind, welcher in der Umgegend von Kum-Kale gelandet war, wurde trotz der Bemühungen, sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verjagt. Kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Dardanellenufer. Die feindlichen Streitkräfte auf der Spitze des feindlichen Schiffs-fensters; von den anderen Teilen der Halbinsel Gallipoli sind sie vertrieben. Das Feuer unserer Batterien beschädigte am 28. April den französischen Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“, so daß er sich brennend nach Tenedos zurückzog. Ein englischer Torpedobootszerstörer sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht wurde, am 28. April an der Einfahrt der Meerenge. Der Angriff von 16 Panzerschiffen und vielen Torpedobootszerstörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien an der Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis: Tausende gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen abgeschossene Granaten verwundeten bis zum Abend einige Soldaten leicht, dagegen wurden zwei Transportschiffe vor Seddül-Bahr wiederholt von unseren Granaten getroffen, so daß eines sofort auf Strand lief. Wir versenkten eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren, und die sich mit Schlepddampfern bei den Transportschiffen befanden. Die englischen Linienschiffe „Major“ und „Triumph“ wurden beschädigt und zogen sich aus der Schützlinie zurück. In den letzten beiden Tagen unternahm die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meerenge. Auf den anderen Kriegsschauplätzen ereignete sich nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 30. April. Wie das Blatt „Asfir-i-Estikar“ aus den Dardanellen erfährt, wurde das englische Schlachtschiff „Bengeance“ von türkischen Batterien beschädigt.

Petersburg, 30. April. Der Generalstab der Kaiserlichen Marine teilt mit: Jenseits des Tschorol unbedeutende Scharmüßel. In Aserbaidshan vertrieben unsere Truppen die Türken aus Kotur. An den übrigen Fronten keine Veränderungen.

Italien und die Schweiz.

M. C. Rom, 26. April. In den letzten Tagen hat die Presse Italiens, namentlich soweit sie zu der kriegsbeherztigen Richtung gehört, sich unerwarteterweise ziemlich viel mit den Beziehungen zur Schweizer Eidgenossenschaft beschäftigt. Um diese ihre Diskussionen in ihren Tendenzen und Grundlagen zu verstehen, muß man wissen, daß schon seit dem Jahre 1911 die antiosterreichische und antideutsche Presse Italiens mit dem Roman haufieren ging, daß die Schweiz mit Wien und Berlin einen Geheimvertrag abgeschlossen habe, der im Falle irgend eines Konfliktes zwischen Italien und seinen Verbündeten diesen letzteren das Recht der Truppendurchzüge durch schweizerische Gebiete zugestehende. Als dieser Roman entstand, war am Horizont der Dreibundbeziehungen keine Wolke zu erblicken, die die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen den Verbündeten voraussehen ließ. Und das ist wohl auch der Grund, warum die große Mehrzahl der deutschen und österreichischen Presse, die in ihrer Berichterstattung über Italien von jeher die Rettung gehabt hat, das nicht rein Aktuelle zurückzustellen, diesen damaligen Presseäußerungen in Italien nicht das nötige Gewicht beigelegt hat. Andererseits war es natürlich, daß seit Beginn des Weltkrieges und der heutigen internationalen Lage diese Erzählungen in den betreffenden italienischen Zeitungen neuerdings auftauchten und sich auch lange erhielten, obwohl die Schweiz auch diesmal sofort mit energischen Dementis dagegen vorging. Diese Dementis haben der italienischen Dreiverbandpresse lediglich den Anlaß gegeben, den Spieß umzudrehen und zu behaupten, Österreich selbst habe die falschen Nachrichten darüber in die Welt gesetzt, daß ihm im Falle eines Krieges mit Italien der Durchmarsch durch schweizerisches Gebiet freistehe.

Nun hat sich aber in den allerletzten Tagen eine unerwartete Verschärfung gewisser Stimmungen zwischen Rom und Bern vollzogen, an der Hand der Weigerung der Schweizer Eidgenossenschaft, den abgelaufenen Schiedsgerichtsvertrag vor Erledigung gewisser Änderungen anzuerkennen. Während die italienische Regierungspresse vollständig darüber einig ist, daß es sich bei dieser Hinauszögerung der Erneuerung des Vertrages nicht um politische Momente handelt, hat die italienische kriegsbeherztige Presse, die noch kürzlich behauptet hatte, das Vorkommen der Schweiz mit den Zentralmächten und die daraus hervorgehende Gesinnung der Schweiz gegenüber Italien seien eine deutsch-österreichische Preberfindung gewesen, jetzt auf einmal diese Geschichte wieder hervorgeholt, und mit zahlreichen Bemerkungen über die Gesinnungen der Schweiz gegenüber Italien verbrämt. In dieser Ausnützung eines unpolitischen Zwischenfalles trägt die Dreiverbanddiplomatie in Rom einen Teil der Schuld, da es ihr natürlich sehr in den Kram paßt, der deutschfreundlichen Gesinnung eines großen Teiles der Schweiz damit einen Stoß zu versetzen. Obwohl aber die verschiedensten italienischen Kriegsblätter das Schweizer Gespenst an die Wand zu malen suchen und dabei immer wieder auf gewisse persönliche Gesinnungen des Schweizer Generalistmus Wille hinweisen und obwohl selbst der Schweizer Gesandte in Rom Dr. von Planta nicht verschont wird, weil er Graubündner ist und in seiner bisherigen Eigenschaft als Graubündner Politiker dort für gute Nachbarbeziehungen zu Österreich eintrat, ist doch anzunehmen, daß die ruhig denkenden Kreise in Italien sich von dieser neuen Geze nicht beeinflussen lassen werden, und daß die Beziehungen zur Schweiz unter allen Umständen in dem bisherigen Geleise verbleiben. Andererseits konnte es nicht ausbleiben, daß die natürlichen Vorkehrungen der Schweiz für den zwar noch immer nicht wahrscheinlichen, aber auch nicht definitiv ausgeschlossenen Fall des Eintrittes Italiens in den Weltkrieg von dem genannten Teil der italienischen Presse ebenfalls in dem Sinne ausgelegt werden, als denke die Schweiz dabei nur an ihr eigenes Interesse, ohne Rücksicht auf den Nachbarn. Es ist vorauszusetzen, daß diese Beziehungen sich nach dem Weltkriege oder auch nach der Entscheidung Italiens zugunsten seiner Neutralität, auf die wir zurzeit noch immer rechnen, von selbst wieder in ihr ruhiges Geleise gelangen werden, sobald die unnatürliche heutige Aufregung der italienischen Presse sich gelegt haben wird.

Der verschärfte Seekrieg.

Kopenhagen, 30. April. Das leitende schwedische Handelsblatt „Göteborg Handelsbladet“ erörtert in einem Leitartikel die Übergriffe der Kriegführenden gegen den neutralen Handel. Es hebt hervor, daß die schwedischen Kaufleute allen Anlaß zu dem Verdachte fehlender Loyalität energisch beseitigen müßten, damit die Fortsetzung der Schifffahrt und des auswärtigen Handels während des Krieges überhaupt möglich sei. Der schwedische Staat dürfe kein Mittel unbenutzt lassen, um den Übergriffen der Kriegführenden und den Verletzungen der schwedischen Flagge ein Ziel zu setzen.

Von der holländischen Grenze, 30. April. Die Unfreiheit im Schiffsverkehr zwischen Holland und England dauert, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, fort. Zwar hieß es, dieser Verkehr sei mit Ausnahme für einzelne Postdampfer ganz unterbunden. Gestern sind jedoch aus Rotterdam zwei Schiffe nach englischen Häfen abgegangen, eins, um Kohlen einzunehmen für eine Fahrt nach Brasilien, nach Barry in Wales, ein anderes nach Swansea.

Alexandria, 30. April. Der Chef der norwegischen Amerikalinie ist nach England gereist, um dort wegen der Ausbringung seiner Schiffe nach Kirkwall Vorstellungen zu erheben. Die Ausbringung sei um so rigoros, weil alle Dampfer dieser Linie in Norwegen und Amerika von englischen Kommandos unterjocht und trotzdem in Kirkwall eingebracht worden seien.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

III*)

Der Morgen des 18. März ist sonnig und windstill. Hauptmann Senow schraubt sich von Tschanal schnell zur Höhe von 1600 Meter hinauf. Der Beobachter, Major Schneider, steht drüben auf dem europäischen Ufer Kilid Bahr als lichtgraue Muffel am Strand liegen. Silberweiß leuchtet neben dem dunklen, fast schwarzblauen Wasser das vielgeliebte Band der Meerstraße. Westwärts geht jetzt der Flug, und frei schweift der Blick die Dardanellen entlang bis weit ins Führen des ägäischen Meeres hinein. Vor dem Mund der Enge liegen wieder zwei englische Linienschiffe und in Dwarlinie vier Zerstörer. Aber... „Duli“ lacht Major Schneider, denn zehn Seemellen hinter den Briten fahren westlich der Kanincheninsel sechs große und drei kleine feindliche Schiffe in Kettlinie auf die Dardanellen zu. Beim Überfliegen werden die Linienschiffe „Queen Elizabeth“, „Lord Nelson“, „Agamemnon“, „Triumph“, „Rangerkreuzer“, „Inflexible“ und drei kleine Kreuzer erkannt. Und gerade da gehen drüben zur Linken bei Tenobos bunte Flaggen am Signalmast des französischen Admiralschiffes hoch. Die vier Franzosen gehen Anker auf, formieren Kettlinie und folgen den Engländern. Hauptmann Senow steuert über das Geschwader hinweg. Weiß wie Schneebälle schimmern unter ihm Schrapnellwolken, die das schnell bis Tenobos schwebende Flugzeug treffen sollten. Acht ältere Linienschiffe noch zählt der Beobachter bei der Insel, die des Gegners Basis ist, und zwei Werkzeugschiffe, Kohlendampfer, Lazarettchiffe, Minensuchdampfer, Untersee- und Torpedoboote liegen hier als der riesige Troß einer Flotte auf dem dunklen Wasser. Gerichtet und gereiht wie an einer Schnur sind die Fahrzeuge zu Anker, wie jene in Fahrt. Im Sonnenlicht blinken sie grell auf dem Schwarzblau des Meeres und bieten ein Bild, das zwei Seemannsherzen schneller schlagen läßt. Hauptmann Senow wendet den Apparat zum Rückflug nach Tschanal. Major Schneider springt dort heraus und meldet Usedom Pascha: „Der Feind im Anmarsch!“ Die brummig jobiale Wärenruhe, die jene Mitteilung empfing, lag während des beginnenden heißen Tages über dem Stab und wirkte vorbildlich bis auf den Kanonier in den Forts.

Die Sonne stach schon brennend, als um 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Gegner mit zehn Schiffen die Bombardementstellung bildete. Den rechten Flügel vor dem asiatischen Ufer hielten „Triumph“ und „Bouvet“, den linken vor dem europäischen „Gaulois“ und „Charlemagne“. Die Schiffe standen eine deutsche Meile vom Mund in den Dardanellen. Etwas zurück lagen in der breiten Bilde zwischen rechtem und linkem Flügel „Lord Nelson“, „Agamemnon“, „Queen Elizabeth“ und „Prince George“. Drei Kilometer hinter dem rechten Flügel schaukelten „Suffren“ und „Inflexible“. Um 11 Uhr 40 Minuten vormittags beginnt der Gegner zu feuern. Seine Schiffe schießen sich langsam hin und her, um stets in gleicher Weisung zu schießen und gleiten im Laufe des Tages allmählich tiefer in die Meerenge. Die beiden Flügelchiffe zu Rechten legen ihr Feuer auf Fort Dardanos und unsere Hauptstellungen. „Queen Elizabeth“, „Lord Nelson“, „Agamemnon“ und „Inflexible“ wählen als Ziel Fort Hamidieh Anadol vor Tschanal und die drei Forts Hamidieh, Hamidieh Numeli und Nemastla vor Kilid Bahr. „Gaulois“ und „Charlemagne“ die Franzosen auf dem linken Flügel, unterstützen das Feuer der vier Engländer, die meist Einzelgeschüsse oder Zweifschußsalven abgeben, durch Salven ihrer schweren Turmgeschütze. Angriffsdrang oder Nervosität treibt die Franzosen bald vorwärts. Sie scheinen nicht ruhig.

Usedom Pascha wählt mit dem Stab seinen Beobachtungsstand auf dem Kamm einer Höhe am asiatischen Ufer. Auf dem Rauch im Sande liegend, überblicken die Herren ein Kampffeld auf Wasser und Erde wie aus der Vogelschau. Der Rauch aus feindlichen Schiffgeschützen streift wie an Regentagen der Nebel des Gebirges in Wallen, in Felsen, in langen, losen Schleiern durch die Meerestraße. Vom Blick aus Geschützmaulern zerissen und durchwirbelt, rollt er in Säulen zum Ufer oder steigt wie in Flucht zum Himmel. Die Lirne der Franzosen scheinen beim Krachen der Salven in lodernde Flammen gekleidet. Blitzschlangen huschen die Breitseiten der Briten entlang. Am Ufer bebt die Erde und über dem Wasser ächert die Luft zum Krachen und Versten der Granaten. Sie pflügen Sandhügel als vermeintliche Batterien und zerwühlen die Erde der Werke. Staub wie vom Marschieren eines Millionenheeres hängt bald über der uralten Banfschiffahrt, die schon die Scharen des Xerxes trug. Und sicherlich, nie haben Menschenmengen ein schöneres aber auch grimmigeres Spiel von Fontainen geschaut. Von Land und Meer sprizen nach dem Einschlagen der Granaten viele Duzende, nein, hundert hohe Säulen von Staub oder Wasser gleichzeitig auf. Es sind so viel, daß sie zu stehen scheinen wie Lanzen im lichten Fort oder die hohen schlanken Holztürme auf den Halden Numaniens. Am riesigen ragen sie dort, wo die 88-Zentimeter-Geschütze der Briten gegen Fort Hamidieh spielen und — scheinbar — das Werk vom Erdboden fegen. Starr und oben gespiht wie der Darm eines Wurmstichs steht für Sekunden die durch das Geschloß aus der See gehobene Wasserfäule dicht vor dem Fort. Wie eine Windhose trägt das aufgetommene Wehen sie zur Seite. Klatschend bricht sie über dem Werk zusammen. Wie in Wut und Schmerz schäumt das vom Eisenhagel zerwühlte Meerwasser zwischen Tschanal und Sidi-Bahar, und wenn eine Granate bei der Verührung mit dem Wasser explodiert, gibt es „Butterbrote“, die auf hunderte von Metern immer wieder aufschlagend über den blauen Spiegel fliegen. Um Mittag werfen die Engländer den von Usedom dem Grobber erbauten Turm im alten Fort Tschanal in Trümmer. Eine Granate reißt die Spitze des unfernen Minarets ins Weite. Drüben sehen sie Kasernen von Kilid Bahr in Flammen. Dörfer, Häuser und die Baracken bei Batterien brennen. In den Staub über den Ufern mischt sich Rauch, während der Würber Krieg die Brandfackel über der Landtschaft schwingt. Auch um den Stab auf der Höhe fallen Eisentoffer. Wange Sorge fragt dort, ob es wohl möglich sei, daß der Kanonier in den Forts so furchtbares Feuer überdauere. Da brinnt ein munterer helläugiger Matrose ein Kochgeschirr: „Es ist halb eins und es gibt Königberger Klopse, Ergellen!“

Was gehen den Matrosen, der (zwischen den Sandflächen) Klopse querschte, der Kampf und feindliches Kofferschmeißen an? In der Hölle, die dort tobte, war Jedermanns Denken nur mit Erfüllung seiner kleinen oder großen Pflichten beschäftigt. Kapitän J. E. Piper, namhafter Artillerist und neben anderem bei der Anfertigung von Munition tätig, hat auf exponiertem Beobachtungsstand als Fachmann in Sachen der heiligen Warbata dem Gescheh wie ein Unbeteiligter zugehört. Er zeichnete Treffbilder ins Notizbuch oder nahm, um Art der Beschädigung jedes Schiffes zu erglünden, seine Bewegungen nach der Gavarie zu Papier. Er war weder Deutscher oder Türke, noch Engländer oder Franzose, sondern ein Professor der Artillerielunde, und wenn er jetzt das Notizbuch zieht, kann er über ein gutes englisches Treffbild nicht mitbeden als über ein gelungenes deutsches lauschen. Er ist Artillerist und ein schönes Treffbild für ihn das Schönste auf Erden.

Unser Mann am Geschütz, Deutscher wie Türke, lag unterdessen in voller Deckung und bediente die Kanone nur, wenn er eines Fieles gewiß und der Gegner in Schußweite war. Fort Hamidieh griff um 1 Uhr 20 Minuten ein und schlug eine halbe

Stunde später „Bouvet“ die Wunde, die ihn zwang, mit starker Schlagseite zur Ausfahrt zu hinken. Gleichzeitig nahmen die drei Forts vor Kilid Bahr „Gaulois“ und „Charlemagne“ unter Feuer und beschädigten „Gaulois“ so stark, daß er im Laufe des Nachmittags seinem Landmann folgen und um Wegzünden zu verhindern, bei der Kanincheninsel auf den Strand gesetzt werden mußte. Abgeschleppt, soll er nach Zeitungsnachrichten, während der nächsten türmischen Lage vor Tenobos gesunken sein. „Bouvet“ schleifte sich aus unserem Feuerbereich hinter die Halbinsel Kappes. Die Geschütze des Forts Dardanos, westlich der von einem Leuchtturm gekrönten Halbinsel, konnten ihn nicht unter Wasser schießen, da sie durch die Beschlebung der Wälle für den Augenblick verfannt waren. Vielleicht vom europäischen Ufer kam der Treffer, dem eine Detonation auf „Bouvet“ folgte. Aus dem Rauch, der das Schiff verhüllte, trat für einen Augenblick der Mast mit starker Neigung nach Steuerbord. Es war 2 Uhr 8 Minuten nachmittags, als Bug voran das Fahrzeug mit gleicher Neigung sank und sich Kiel oben drehte. Für Minuten zeigte es den grünen Anstrich des Bodens, auf den Leute der Besatzung, um sich zu retten, kletterten. Zerstörer hielten auf die Unfallstelle zu. Einer konnte durch die Türken in Grund geschossen werden. Auch „Majestic“, „Suffren“, „Charlemagne“ und „Triumph“ näherten sich dem Bruch und setzten Motorboote aus. Das Feuer, unter dem bis 1 Uhr die Luft in der Enge ätzerte, war jetzt langsamer und schwächer. Darum verstärkten sechs der morgens bei Tenobos gebliebenen feindlichen Schiffe des Gegners Kampfstellung durch Eindoubletten. Dann löste er einige der seit dem Vormittag kämpfenden Fahrzeuge ab und begann erst gegen 3 Uhr wieder mit alter Festigkeit zu schießen. Ein englisches Flugzeug, das die Feuerwirkung feststellen wollte, wurde durch ein türkisches verjagt.

Gegen 4 Uhr nachmittags kam „Irresistible“ den Geschützen vom Fort Hamidieh nahe genug. Zwanzig Minuten später blies sie, mit Schlagseite nach Nordbord, dichten, weißen Dampf aus den Schornsteinen ab. Mit der Strömung trieb sie bewegungslos im Feuer der Hauptbatterien. Vorübergehend richtete sie sich auf, aber ihre Geschütze wurden nicht mehr bedient. Die Türme standen noch in der Mächtigkeit der letzten Verwendung. Also war die Mannschaft beim Leddienst. Gegen 5 Uhr näherten sich Zerstörer, um die Besatzung zu retten. Sie trat auf Ded an, aber mußte unter türkischer Hauptfeuer nach unten flüchten.

Der Feind zog seine letzten beiden Schiffe von Tenobos zur Verstärkung der Feuerlinie heran. Doch bald begriff er, daß sein Angriff gescheitert sei. Mit Kurs nach Tenobos begannen feindliche Fahrzeuge auszulassen. Unter ihnen war „Ocean“, der plötzlich Schlagseite zeigte. Mit sehr langsamer Fahrt versuchte er den Mund der Enge zu erreichen. Augenblicklich ohne Absicht schlug er in Höhe von Galil Eli einen Bogen nach Steuerbord. Wiederum stark drängend, mußte er unter dem Feuer unserer Batterien schweigen. Jetzt hatte Forts Dardanos die Geschütze wieder klar, richtete sie auf die „Irresistible“ und brachte das Schiff später gegen die siebente Abendstunde zum Sinken. Vorläufig wachte das Wiedererwachen der Batterien vor Dardanos neues Leben auch im Gegner. Wie erobert bellende Hunde auf ihr schon totgegläubtes Opfer stürzten alle feindlichen Schiffe sich zu wütendem Feuer auf Dardanos, ohne es zum Schweigen zu bringen. Die Kanonen von Weibschidieh Numeli kamen zu Hilfe. Um 8 Uhr abends traten die bewegungslosen Fahrzeuge des Gegners den Rückzug an. Wunden trugen fast alle nach Tenobos. „Inflexible“ mußte nach Zeitungsnachrichten 160 Tote bestatten. Auf einen Treffer war eine Feuerfäule in Höhe ihrer vorderen Brücke beobachtet worden. „Queen“ und „Lord Nelson“ hatten unter unserem Hauptfeuer bei starker Rauchentwicklung schwer gelitten.

Als die ersten Schatten der Nacht auf die Meerenge fielen, waren auf ihrem Wasser sichtbar nur „Triumph“, der durch den Mund nach außen fuhr und „Ocean“, der umringt von helfenden Zerstörern, mit dem Strom aus dem Feuerbereich unserer Batterien trieb. Im Licht des nächsten Morgens lagen auf dem dunkeln Wasser drei jener weiten Allfäden, die wie Kreuz oder Stein auf Friedhöfen oft für Tage die Wellengraber von Schiffen zeichnen. Darunter ruhten „Irresistible“, „Bouvet“ und „Ocean“, die mit „Gaulois“ die Wargesallenen vom 18. März 1915 sind. Der Sieg über die englische Flotte, verstärkt durch ein Geschwader Franzosen, hatte den verbundenen Türken und Deutschen 8 Offiziere und 21 Mann an Toten und 2 Offiziere, 77 Mann an Verwundeten gekostet.

Otto von Gottberg.

Die ottomanische Botschaft in Berlin.

O. M. Anlässlich der Rückkehr des ehemaligen Großveziers Hakkî Pascha, aus Berlin, wo er mehrere Monate verbracht hatte, nach Konstantinopel wurde das Gerücht verbreitet, daß er zum ottomanischen Botschafter am Berliner Hofe ernannt werden und der jetzige Inhaber dieser Stellung, Mahmut Mukhtar Pascha, an die Stelle des gegenwärtigen Kommandanten der nach Ägypten entsendeten Expeditionarmee, Dschemal Pascha, treten soll. Nach einer der Wiener „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel zugegangenen Mitteilung ist dieses Gerücht in allen Teilen unbegründet. Die Pforte hat ebensowenig eine Veränderung in der genannten diplomatischen Vertretung in Aussicht genommen, wie eine Ersetzung Dschemal Paschas durch eine andere Persönlichkeit. Insbesondere die Behauptung, daß die Abberufung des letzteren geplant wäre, entspringe der Absicht, Mißbilligkeiten in höheren Militärkreisen zu erregen.

Spanische Kriegslieferungen für Frankreich.

Die „Pöln. Btg.“ entnimmt der Madrider „Tribuna“ Mitteilungen über die Kriegslieferungen spanischer Firmen an Frankreich. Die Artikel des Madrider Blattes führen die bezeichnende Überschrift „Unsere Neutralität“ und befaßten sich mit den schwinghaften Lieferungsgeheimnissen für das französische Heer, die aus der Gegend der katalonischen Hauptstadt betrieben werden, und an denen anscheinend radikale Bestandteile der dortigen Politik, die sich zu anderen Belten als Antimilitaristen aufzuspielen wußten, einen gewaltigen Anteil haben. Es heißt da u. a.:

Barcelona durchläßt danach gegenwärtig gleichzeitig eine Epoche bitterer Not und höchsten Wohlgegens. Industrien, die nichts für das französische Heer liefern können, stehen daheim oder stehen still; Spinnereien dagegen und Fabriken, die Decken, Luche und Wirkwaren herstellen, arbeiten Tag und Nacht. Ein Riesenschwarzmarkt von Sonderagenten, die meist an großen, große Fremdschaften bei einflussreichen französischen Stellen zu besitzen, wimmelt umher und soll im Anfang des Krieges manchen Fabrikanten schwere Verluste verursacht haben, wenn diese ohne Wirksamkeit Bestellungen ausführen oder geringwertige Waren lieferten, um die Vermittlungsgebühr der Makler erhöhen zu können. Eigentümlicherweise bestehen diese Agenten meist aus politischen Wühlern und gefährlichen französischen Umstülern, die man durch Übertragung bequemer und einträglicher Pöstchen im Auslande für den inneren Frieden Frankreichs unschädlich macht. Die überspannten

Pariser Syndikalisten sind heute Einkäufer der französischen Regierung, die wütendsten Kriegsgegner können sich nicht genug an Seereslieferungen tun. Ihre Vermittlung ist für den katalonischen Fabrikanten der sicherste Weg zum Absatz, besonders wenn, wie es meist der Fall ist, spanische Abtätale Verkäufer der Geschäfte sind. Von diesen erwartet man dafür, daß sie sich in einem gegebenen Augenblick den politischen Plänen der Republik hingeben werden. Die spanischen wilden Männer tun ihr Bestes, um es dem Heere der Freiheit und Demokratie an nichts fehlen zu lassen, und der Name eines ihrer Hauptleute geht von Mund zu Mund, in Verbindung mit den fabelhaften Gewinnen, aus dem Verbeschnuggel über Juan, die Provinz Quezaca und die katalonische Grenze. In Port Vou werden die Waren abgenommen und bezahlt. Vorsichtige Geschäftleute ziehen es nicht, desto weniger bei großen Lieferungen vor, ihre Abschlüsse in Paris zu machen, wozu sie aber empfohlen sein müssen, was eine entsprechend hohe Vermittlungsgebühr kostet. Auch Frauen nehmen an dem Einkaufsgeschäft in Spanien teil. Der Mitarbeiter der „Tribuna“ sprach in der Bahn mit einer Französin, die mit einem Intendanten befreundet war, der ihr den Auftrag gegeben hatte, Wirkwaren, Hemden und Schuhzeug in großen Mengen zu besorgen. Die in tiefe Trauer getriebene Frau, die schon eine Anzahl Familienangehöriger im Kriege verloren hat, und deren Mann im Felde steht, hatte zwar das ihr angebotene Geschäft nicht auslassen wollen, äußerte sich aber recht abfällig über die französische Regierung. Das Volk habe den Krieg nicht gewollt, der ein Greuel und eine Niederträchtigkeit sei, worin Frankreich einige skrupellose Politiker verwickelt hätten, seine Zeitungen, welche die öffentliche Meinung mit einem Patriotismus ausbeuteten, den niemand im Grunde fühle. Die französische Organisation sei eine Lüge gewesen; dank Spanien und seiner Neutralität sei aber Frankreich gerettet worden. Ohne dessen Lebensmittel hätten die Vorräte des französischen Heeres nicht ausgereicht. Daß sich diese Lieferungen nicht ausschließlich auf Textilwaren und Lebensmittel beschränken, mag aus den Äußerungen eines katalonischen Maschinenfabrikanten hervorgehen, der erzählte, man habe ihm einen großen Vertrag für die Lieferung von Fliegerpfeilen angeboten, den er aus Erwägungen der Menschlichkeit abgelehnt habe. Andere mögen sich da weniger rücksichtslos geäußert haben.

Aus weniger verständlichen Kriegsgeheimnissen macht man hier übrigens in keiner Weise ein Geht. Die Tuchwebereien von Bejar liefern den Stoff der französischen blauen Waffenröde in Miesmengen. Ein Kundiger versicherte uns, Spanien habe seit Kriegsausbruch für wenigstens 800 Millionen hauptsächlich nach Frankreich ausgeführt. Das würde allerdings aus der Handelsbilanz den hohen Schuld des spanischen Geldes erklären, das augenblicklich 100 Franken mit 94 und das Pfund Sterling mit 24 Pfeten bezahlt und sie vorausichtlich noch weiter herabdrücken wird.

Die verurteilten Meuterer von Singapur.

e. Rotterdam, 29. April. (Von unserem Kriegsberichterstatter.) Der hier eingetroffene „Delhi-Courant“ meldet, daß am 22. März außerhalb des Gefängnisses von Singapur das Urteil gegen etwa 20 Meuterer verlesen wurde, das ein Kriegsgericht gegen sie ausgesprochen hatte. Eine große Menschenmenge wohnte diesem Akt bei, wozu der Militärkommandant die Bevölkerung durch einen Aufruf hatte auffordern lassen. Auch die gesamte Garnison war dabei angetreten. Selbstverständlich begnügte die englische Verwaltung mit dieser Verfügung, der Bevölkerung ein abschreckendes Beispiel zu geben. Von den Malay States Guides wurden vier Mann zu zwei bzw. acht Monaten Gefängnis verurteilt, acht Mann vom 5. leichten Infanterie-Regiment mit lebenslänglicher Deportation und drei andere mit 15 Jahren Gefängnis bestraft. Fünf indische Rädelstürmer wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Man brachte die Fünf aus dem Gefängnis, las ihnen das Urteil in vier Sprachen vor und seffelte sie darauf an Händen und Füßen. Ein Releton der Royal Garrison Artillery und der Royal Engineers vollzog vor den Augen der Menge die Strafe. Tags zuvor war in der Kathedrale ein Dankgottesdienst für die glückliche Errettung der Stadt aus den Händen der Meuterer abgehalten worden.

Preußische Verlustliste 211.

Kommando der Kolonnen und Trains des Korps Dichtuh, Etappen-Giltsbatalion der 2. Etappen-Inspektion. Infanterie usw.: Stab der 6. Infanterie-Brigade. Garde: 5. Garde-Regt. a. F. 1. Garde-Gras-Regt. Grenadier-Regiment Elisabeth. Garde-Füsilier-Regt. Garde-Jäger-Batl. Lehr-Infanterie-Regt. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regt. 2, 3, 5, 9, 12, 15, 19, 21, 22, 24, 28, 31, 32, 33, 34, 36, 37, 40, 42, 45, 47, 48, 49, 52, 53, 56, 57, 58, 59, 62, 63, 66, 67, 70, 72, 73, 75, 76, 77, 78, 79, 84, 85, 86, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 95, 97, 99, 109, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 120, 121, 140, 144, 146, 147, 149, 151, 152, 163, 154, 156, 157, 158, 159, 161, 162, 163, 166, 167, 168, 169, 170, 172, 173, 174, 175, 176. Reserve-Infanterie-Regt. 3, 5, 6, 10, 12, 18, 19, 20, 21, 23, 29, 35, 38, 48, 56, 59, 61, 64, 65, 66, 67, 69, 72, 74, 75, 76, 78, 80, 84, 86, 88, 91, 93, 94, 116, 204, 207, 217, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 227, 228, 230, 251, 253. Gras-Infanterie-Regt. I. Jacobi, Königsberg III und III. Reserve-Gras-Infanterie-Regt. I. Landwehr-Infanterie-Regt. 1, 2, 8, 10, 12, 13, 20, 21, 24, 25, 27, 34, 37, 39, 47, 48, 60, 61, 62, 65, 70, 77, 80, 81, 84, 85, 116 und b. Gundlach. Landwehr-Infanterie-Regt. 109. Besatzungs-Regt. 1 und 2 der Brigade Douffin, 5 der Brigade v. Meißwig. Feld-Batl. Schwarz des Detachements Plantier. Landwehr-Infanterie-Batl. Altenburg, Vornburg. Überplanmäßige Landwehr-Infanterie-Batl. 3 und 6 des IV. Armeekorps. Brigade-Gras-Batl. 1, 5, 8, 11, 31, 42, 44. Etappen-Giltsbatl. der 2. Armee. Landwehr-Infanterie-Batl. 3 Freiburg, Roth, 87 Namkau und Weimar. Jäger-Batl. 1, 6, 7, 9, 10, 11, 14, Reserve-Jäger-Batl. 5. Reserve-Abfahrter-Komp. 77. Garde-Maschinengewehr-Abtl. 1, Maschinengewehr-Abtl. 1 und 8. Feldmaschinengewehr 108, Reserve-Bestungs-Maschinengewehr-Abtl. 6. Kavallerie: Garde-Reserve-Dragoner, Dragoner 1, 18, 24, Surenburg 3 und 8, Wanan 11, Jäger zu Pferde 3, 6. Feldartillerie: 1. Garde-Regt. 2. Garde-Regt. 1. Garde-Reserve-Regt. und Garde-Gras-Regt. Regt. 2, 5, 8, 11, 15, 16, 17, 18, 22, 31, 39, 42, 54, 64, 67, 69, 84, 108, 111; Reserve-Regt. 8, 7, 25, 30, 60; Landwehr-Abtl. des I. und 1. Landwehr-Batterie des XVII. Armeekorps. Fußartillerie: Regt. 1, 5, 6, 10, 12, 17, 18, 20, 21, Artillerie-Regt. der Division v. Wernitz, Landwehr-Batl. 2, 9, Landwehr-Reserve-Batl. 28, Reserve-Regt. 6. Bloniere: Regt. 24, 25, Batl. I Nr. 1, I und III Nr. 2, I Nr. 5, I Nr. 8, II Nr. 10, I Nr. 14, III Nr. 16, I Nr. 21, I Nr. 27, Gras-Batl. 8, Komp. 231, 47, und 49. Reserve-Komp. 2. Landwehr-Komp. des IV. und 1. des XIV. Armeekorps. Landsturm des XIV. Armeekorps. Bestungsmineverf. Abtl. Graudenz. Verlehrsgruppen: Militär-Eisenbahn-Direktion 2, Reserve-Eisenbahnbaulomp. 2, Eisenbahnbaulomp. 26, Eisenbahn-Betriebskomp. 8, Eisenbahn-Beschungsdepot Liebenhofen. Fernsprech-Abtl. der Armee-Abtl. v. Stranz, Bestungs-Maschinengewehr-Abtl. 108, Feldfliegertruppe. Bestungs-Maschinengewehr-Abtl. 6. Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskolonne 4 des IV. Armeekorps, Artillerie-Munitionskolonne 2 der Munitionskolonnen-Abtl. 11. Überplanmäßige Artillerie-Munitionskolonne 10. Artillerie- und Arbeiter-Formationen: Artillerie-Batl. 4, 23. Arbeiter-Komp. 3 Antwerpen. Sanitäts-Formationen: Sanitätskomp. 1 und 2 des V., 1 des XV. Armeekorps sowie 1 des Armeekorps P., Reserve-Sanitäts-

*) Fortsetzung zu Nr. 201 und 202 d. Btg.

Numb. 20 des VI. Reservekorps, Festungsartilleriekomp. Strassburg i. Elsb.

Train: Kommando der Kolonnen und Train des Korps Dicksch, Train-Mil. 9, Fuhrpark-Kolonne 2 der Train-Abtl. 110, Fuhrpark-Kolonne Gatin, Magasin-Fuhrparkkolonne 813.

Zum Untergang des „Voon Gambetta“.

Paris, 30. April. Das Marineministerium teilt mit: Von der Besatzung des „Voon Gambetta“ sind 110 Überlebende nach Syrakus und 26 nach Brindisi gebracht worden. Kommandant Senet und 52 Mann sind in Santa Maria di Leuca beerdigt worden. Die Umstände, unter denen der Panzerkreuzer verloren gegangen ist, sind unbekannt. Man hat noch keine Bestätigung dafür, daß dem Verlusste ein Anruf vorangegangen ist. Es ist angebracht, den Erzählungen und Kommentaren aus ausländischer Quelle für den Augenblick keinen Glauben zu schenken.

Russisches.

SShb. In der Nummer vom 20. April klagt die „Nowoje Wremja“ über den Mangel an Einigkeit in Rußland. Vor noch nicht allzu langer Zeit war Anfang des Krieges und im Februar war alle Welt erstarrt über den Aufschwung, der sich in allen Schichten der Bevölkerung zeigte. Zur Weibehaltung dieses Aufschwungs war keine große Mühe erforderlich. Aber allmählich wurden hier und da einige Anzeichen bemerkbar, welche auf Uneinigkeit rein wirtschaftlicher Interessen hindeuteten. Der Feind ist noch stark. Ein endgültiger Sieg über ihn steht noch nicht so nahe bevor, daher muß die Regierung eine ungewöhnliche Einigkeit in ihren Handlungen zeigen. Sie muß den notwendigen Blick für die Zukunft haben, indem sie sich nur von der hohen Verantwortung von Herrscher und Vaterland leiten läßt.

Die Mitteilung einer Bergener Zeitung, daß Finnland in absehbarer Zeit eine freie Verfassung erhalten würde, ist nach dem „Morgenblatt“ Unsinn. Man weiß nur, daß die Rekrutenausbildung in Finnland in rücksichtslosster Weise vor sich geht.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erzählt aus Petersburg, daß der Minister für einen Gesetzentwurf für Erhebung einer Kriegsteuer von den vom Militärdienst Befreiten unter 44 Jahren angenommen hat. Die Steuer beträgt 6 Rubel auf Einkommen von 1000 Rubel, 26 Rubel auf Einkommen von 5000 Rubel, 200 Rubel auf Einkommen von 20 000 Rubel.

„Nietzsch“ berichtet: Der amerikanische Botschafter in Petersburg hat bei der russischen Regierung sein Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß große Sendungen von Arzneimitteln und Geschenken des amerikanischen „Roten Kreuzes“ für österreicherische, ungarische und deutsche Hilfsvereine in China und Wladivostok zurückgehalten wurden, weil die russische Regierung einen Einfuhrzoll von 240 000 Rubeln verlangt. Die Verhandlungen sind noch im Gange.

Sonstige Meldungen.

* Deutscher Städtetag und Döpreußenhilfe. Durch einen besonderen Ausschuss des Deutschen Städtetages soll eine Verwendung der für Döpreußen seitens der deutschen Gemeinden bewilligten und dem Städtetag überwiesenen Beträge vorbereitet werden, durch die jede Anrechnung dieser Beträge auf die dem Reich oder Preußen obliegenden Leistungen ausgeschlossen wird. Der Ausschuss wird auch die Frage der Ratenstädte, besonders im Hinblick auf die schon bestehende Organisation, eingehend erörtern; es ist wahrscheinlich, daß die Städte bis nach Beendigung dieser Prüfung ihre Beschlüsse und die Bildung von örtlichen Vereinen zurückstellen werden.

Wien, 30. April. Die „Döpreuen Volkszeitung“ meldet: Gestern abend wurde in Arnoldsweiler ein russischer Gefangener aufgegriffen. Er trug russische Felduniform und keine Schuhe. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen aus Sibirien stammenden Artilleristen handelt, der aus dem Gefangenenlager in Görlik entwich. Er beging in Arnoldsweiler einen Wobendiebstahl.

Wien, 30. April. Wie die „Neue Freie Presse“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, entspricht die Meldung, daß der italienische Botschafter Herzog von Avarna zu einer Konferenz nach Rom berufen wurde, nicht den Tatsachen.

Wien, 30. April. (Meldung des Norwegischen Telegramm-Bureaus.) Die in der deutschen Presse besprochene Zeichnung mit Text „Die Schweine Kaiser Wilhelm“ in einem heftigen Witzblatt hat überall in Norwegen Argernis erregt. Obwohl das Witzblatt nur wenig verbreitet ist, haben mehrere leitende Zeitungen, darunter „Morgenblatt“ und „Norw. Intelligensbebl.“ das unziemliche Auftreten des Blattes scharf getadelt. (Notiz: Die betreffende Karikatur stellt eine schwere Verunglimpfung Deutschlands dar.)

Wien, 30. April. Der erste Transport von Gefangenen, die bei den Darbanellen gemacht wurden, bestehend aus vier englischen Offizieren und 15 englischen Soldaten, kam heute morgen hier an.

Einberufung des Landwirtschaftsrates.

Berlin, 30. April. Der Deutsche Landwirtschaftsrat wurde von dem Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den 14. Mai nach Berlin einberufen mit dem einzigen Gegenstand der Tagesordnung, der Aufstellung des Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16.

Kämpfe in der Chrenaita.

Mailand, 30. April. Die Kämpfe in der Chrenaita haben in der letzten Zeit wieder größeren Umfang angenommen. Eine italienische Truppenabteilung wurde von Arabern auf dem Marfche angegriffen. Es gelang den Italienern, den Angriff unter schweren feindlichen Verlusten zurückzuschlagen, während sie selbst einen Toten und dreizehn Verwundete hatten. Bei einem Überfall auf ein Rebellenlager in der Nähe von Ragow gelang es ihnen, die Feinde nach Zurücklassung zahlreicher Toter und Verwundeter auseinander zu sprengen.

Berschiedene Nachrichten.

Berlin, 30. April. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Im Berliner Rathaus ist heute vormittag die Bestätigung der Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Sassenbach zum unbefol deten Stadtrat durch den Oberpräsidenten von der Schulenburg eingetroffen.

Hattingen a. d. Ruhr, 30. April. Heute morgen ist an den hochbetagten Eheleuten Moses Löwenstein ein Raubmord verübt worden. Die Frau ist tot, dem Manne, der ebenfalls Erbrochungsmerkmale aufweist, wurden einige Rippen gebrochen, er lebt aber noch. Als der Tat verdächtig wurden drei Italiener verhaftet.

Konstantinopel, 30. April. Prinz Salah Eddin, der Sohn des verstorbenen Sultans Murad, ist gestorben.

Schlesien.

60jähriges Militärdienstjubiläum.

* Am Sonnabend kann der in Breslau lebende Generalmajor a. D. Hermann von Seeger den Tag begehen, an dem er vor sechzig Jahren in die Armee eingetreten ist. Am 12. August 1837 in Wladenburg geboren, trat er am 1. Mai 1855 aus der Selekt des Kadettenkorps als außerordentlicher Leutnant in das damalige Gardeartillerie-Regiment ein, war von 1856 bis 1858 zur Vereingigten Artillerie- und Ingenieurschule kommandiert, wurde am 1. Mai 1860 Adjutant der 1. Abteilung, am 15. März 1864 Oberleutnant; 1868 nahm er an der Schlacht bei Königgrätz teil. Im Oktober desselben Jahres zum Hauptmann befördert, nahm er als Batteriechef an deutsch-französischen Kriegen an den Schlachten bei St. Privat, Beaumont und Sedan teil und erwarb sich das Eisenerne Kreuz 2. Klasse. Vor Paris erhielt er bei der Verteidigung der Stellung von Le Bourget das Eisenerne Kreuz 1. Klasse und das

Ritterkreuz 1. Klasse des Sächsischen Albrechtsordens mit der Kriegsdekoration. Am 21. Mai 1874 in das Feldartillerie-Regiment Nr. 21 versetzt, war er zuerst Batteriechef in Schweidnitz, wurde am 27. Januar 1875 zum Major beim Stabe des Regiments in Meisse und am 17. Januar 1876 zum Kommandeur der 1. Abteilung in Meisse ernannt. Am 13. Mai 1879 wurde er als Kommandeur der Reitenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 5 nach Sagan versetzt, rückte dort am 16. September 1881 zum Oberstleutnant auf, erhielt am 15. Dezember 1881 das Kommando des Feldartillerie-Regiments Nr. 30 in Rastatt, wurde am 8. Dezember 1885 zum Direktor der Artillerie-Schießschule in Berlin ernannt — in dieser Stellung war er zugleich Mitglied des General-Artilleriekomitees — und rückte am 15. April 1886 zum Obersten auf. Am 15. Februar 1889 wurde ihm der Abschied als Generalmajor bewilligt. General Seeger verlegte dann seinen Wohnsitz nach Görlik, wo ihm bei der Wende des Jahrhunderts der erbliche Adel verliehen wurde, und wohnte seit 1. Oktober 1903 in Breslau.

Vorträge von P. S. Keller.

Der zweite Vortrag hatte das Thema: „Die Frau und der Krieg“. Der Kongerthausaal war von Frauen und Mädchen so überfüllt, daß schon vorher der Zutritt gesperrt wurde. Der Vortragende ging von der „Frauennot“ vor dem Kriege aus, daß Millionen Mädchen nicht ihre natürliche Bestimmung finden können, sondern entweder erwerbstätige oder faulenzende Einsame werden. Daraus, wie aus der Erwerbs- und aus der Wohnungsnot ergibt sich mit Konsequenz eine Sittlichkeitsfrage schwierigster Art. Und doch hängt von der leiblichen und seelischen Gesundheit der Mütter die Zukunft Deutschlands ab! Der Krieg hat diese Note verschlimmert: er half auch dem Lafter „zum Ungemeinen“, bildlich gesprochen. Wenn wir heute, nach dreiviertel Jahren, das Bild übersehen, müssen wir versagen: Im Weltkrieg hat die deutsche Männerwelt ihre Belastungsprobe mit geringen Ausnahmen glänzend bestanden — die deutsche Frauenwelt hat nach Ansicht des Redners sich dagegen nicht allgemein bewährt. Hier sei eine Frauenbewegung nötig! Die Kinder brauchen Liebe, die Jugend braucht Erziehung, das Haus braucht Mütter; alle (auch die Kämpfer draußen) müssen erleben, daß die Frauen hinter der Wagenburg Mitkämpfer sind. Dazu kann nur die Kraft Christi helfen. — Die Nachmittags-Versammlung am 28. April war für die Jungmannschaft (14 bis 17 Jahre) bestimmt. Der Saal bot ein frohes, lebhaftes Bild. An die deutsche Jugend richtete der Redner die Frage des alten Liebes: „Wer will unter die Soldaten.“ Im deutsche Flamme, um sittliche Reinheit und Pflichterfüllung, um Vereitlung für Krieg und Lebenskampf warb der Vortrag. Die militaria Christi wird dadurch sicher Rekruten gewonnen haben.

Der dritte Abendvortrag hieß: „Kreuz und Krieg.“ Auf den ersten Blick schließen sich diese Begriffe aus. Und doch war das Kreuz der größte Krieg. Es muß also bei allen Grenzschwierigkeiten beider Teile doch viel Seelenverwandtschaft zwischen Kreuz und Krieg geben — es muß in beiden etwas Göttliches und Heiliges stecken. In diesem Heiligen berührt man sich durch Bestimmung. Grade in Kriegzeiten gibt es Draußen wie Daheim Sachgassen der Seele. Die irdischen darunter sind die Lähmungen des Kampfes durch die Miesmacher, die am Stammtisch, im Gerichtesverbreiten und in Jammerbriefen an die Front groß sind. Soll der Krieg uns segnen, müssen wir ihn als Idealisten erleben. Denn er enthält echten Kreuzesgehalt. Wie hat er mit der Selbsterlösung aufgeräumt und den Gedanken des „Für euch gegeben und vergossen“, der Stellvertretung in Leben und Tod lebendig gemacht! Wie hat er das radikale Böse, Haß und Lüge in der Menschheit offenbart und die Träume von Kultur und Weltfrieden vernichtet! Wie hat er die Wirklichkeit Gottes in der Weltgeschichte, wie in der Selbsterlösung, wie in der Heimat wieder zum Bewußtsein gebracht! Wie hat er das Interesse für die letzten Dinge, für Tod und Ewigkeit, gesteigert und die Macht des Christusglaubens ins Licht gestellt! Wer sind wieder unter dem Kreuz. Ob wir da auch im Frieden sein werden? Wohl wird der alte Kampf zwischen Glauben und Unglauben wieder aufflammen. Aber das Flammenszeichen Gottes am Himmel — der Weltkrieg — darf vom deutschen Volk nicht vergessen werden, wenn es das Weltvolk werden will. Nur das Volk bleibt auf der Höhe, dessen Seele auf der Höhe bleibt. Mit einem kraftvollen Appell an die Hörer, die Stunde Gottes zu nützen, schloß der Redner. „Kreuz und Krieg“ können beide Auferstehung bringen. — Der Nachmittagsvortrag am 29. April war für Soldaten und Verwundete bestimmt: „Sittlichkeit und Patriotismus“. Mögen die ersten Worte des Redners dazu geholfen haben, daß es jedem Kämpfer unvergessen bleibt: Die Vaterlandsliebe wohnt nur in reinen Herzen.

[Zur Brotversorgung von Liegnitz.] Aus Liegnitz wird uns geschrieben: In der Brot- und Weibversorgung in unsem Bezirk ist infolge einer wesentlichen Änderung eingetreten, als der Stadt- und Landkreis sich zu einem Versorgungs- resp. Wirtschaftsverband zusammengeschlossen hat. Durch diesen Zusammenschluß erhalten die Kreise das Recht, Getreidevorräte, die im Stadt- und Landkreis lagern, selbst anzukaufen und selbst zu vermaalen. Dies hat den Vorteil, daß die Preise für Weib und Brot in den nächsten Tagen ermäßigt werden und zwar sind gedacht: Für Weizenmehl 38 Mark für 100 Kilo und für Roggenmehl 34 Mark für 100 Kilo. Für die viehhaltenden Landwirtschaften liegt ferner ein wesentlicher Vorteil darin, daß die noch nicht vermaalenen Getreidevorräte sofort verkauft und den Mühlen zugeführt werden können, wodurch das abfallende Kleinfutter an die Landwirte zurückgeführt wird. Hierdurch hofft man der Futtermittelnot etwas zu steuern, gerade in der jetzigen Zeit, wo Grünfütter noch nicht zu haben ist.

Guhrau, 29. April. Bei dem Stellenbesitzer und Fischer Gustav Galleh in Reippen brach gestern mittag Feuer aus, welches Wohnhaus, Stall und Scheune in Asche legte. Da die Gebäude mit Stroh gedeckt waren, griff der Brand so schnell um sich, daß sämtliche Maschinen, zwei Schweine und verschiedenes Hausgerät vernichtet wurden. Das Feuer ist durch Kinder, die im Besitz von Streichhölzern waren, hervorgerufen worden.

Gerritsdorf, 29. April. Der Haushaltsetat für 1915 schließt bei der Kammereinkasse in Einnahme und Ausgabe mit 43 600 Mark, bei der Kassenkassa mit 20 600 Mark, bei der Fortifikation mit 1400 Mark und bei der Armenkassa mit 1240 Mark ab.

Breslau, 30. April. Die Stadtverordnetenversammlung hält ihre nächste Sitzung am Donnerstag, den 6. Mai ab.

Für den Kleinhandel mit Kartoffeln ist in Breslau ein Höchstpreis von sechs Pfennigen für das Pfund festgesetzt, der auch bei Lieferung größerer Mengen nicht erhöht werden darf. Es ist ganz unstatthaft, wenn, wie dem Verpflegungsausschuss mitgeteilt wird, für den halben Zentner 3,25 M. gefordert werden, unter der Vorgabe, daß die Höchstpreisbestimmungen nur den pfundweisen Verkauf betreffen. Für die Beförderung in die Wohnung ist die Forderung einer angemessenen Entschädigung zulässig.

Ein schwerer Unfall ereignete sich heute früh um 7 1/2 Uhr in den Vintehofmanns-Werken. Der 31jährige Motorführer Paul Polker brachte den Transmissionsriemen auf die Scheibe, wurde dabei von dem Riemen erfasst und ins Getriebe gerissen, wobei ihm der linke Arm abgequetscht wurde. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr schafften nach Anlegung eines Notverbandes den schwer Verletzten im Kranenauto nach dem Allerheiligen-Hospital.

Ein Brandunglück entstand heute früh gegen 5 1/2 Uhr in dem Hause Kopischstraße 95 durch unvorsichtige Handhabung eines Spirituskochers. Eine Wirtschafterin bereitete sich auf dem Spirituskocher ihr Frühstück und füllte den Kocher nach, ohne zu prüfen, ob noch Funken darin seien. So kam es zur Explosion, wobei die Kleider der Frau mit herausfliegenderm Spiritus übergossen wurden und alsbald in Flammen standen. Die Verunglückte erlitt schwere Brandwunden. Sie wurde von Samaritern der Feuerwehr nach dem Wenzel Hande-Krankenhaus geschafft.

Handelsteil.

Oberschlesische Kleinisenindustrie.

g. Man schreibt uns: Im Monat März und in der ersten Hälfte des April ist die Lage des ober-schlesischen Kleinisenmarkts den Verhältnissen entsprechend nicht unbefriedigend gewesen. Allerdings muß

beront werden, daß es gerade die Kleinisenindustrie ist, die infolge der Kriegslage einen ungünstigen Stand hat, weil ihr die Ausfuhrmöglichkeit mangelt, auf die sie zum großen Teil angewiesen ist. Der Fortfall der Exportmöglichkeit wird umso mehr gespürt, als auch das neutrale Ausland in seiner Aufnahmefähigkeit geschwächt war, zumal verschiedene Fabrikate der Kleinisenindustrie dem Ausfuhrverbot unterliegen. Soweit aber die Werke Heereslieferungen zu erleben und dadurch einige Stetigkeit in der Beschäftigung erhalten haben, ziehen sie guten Nutzen, obgleich infolge der Lohnsteigerungen und infolge der Preissteigerungen für Rohstoffe und Halbfabrikate die Selbstkosten erheblich in die Höhe gegangen sind. Die hauptsächlichsten Abnehmerinnen der Kleinisenindustrie sind die Staatsbahnen, die privaten Waggonbauanstalten und die Schiffswerften. Die Bezüge der kaiserlichen Werk hatten im vorigen Jahre ganz aufgehört, da die Werkstätten die Ketten und Schrauben selbst anzufertigen begannen; seit einiger Zeit scheint dazu wieder eine Änderung eingetreten zu sein. Auch die Lieferungen an die Privatwerkstätten an der Ostsee, die vor dem Kriege recht häufig waren, haben wieder etwas lebhaftere Gestalt angenommen. Einige Nachfrage herrschte seit einiger Zeit aus den neutralen Balkanstaaten, doch tritt hier die Konkurrenz des Westens nach wie vor hindern in den Weg.

Was die einzelnen Artikel anbetrifft, so klagt die Waubeschlagindustrie, die einem scharfen Wettbewerb ausgesetzt ist, infolge der noch ungenügenden privaten Bautätigkeit über zu wenig Beschäftigung. Die Werke, die Kleinisenzeug für Eisenbahn- und Schiffsbau herstellen, haben nach wie vor guten Geschäftsgang. Schiffsfetten werden viel begehrt und liegen preislich günstig, in Betracht kommt hierbei wesentlich, daß die frühere starke englische Konkurrenz auf diesem Gebiete in Fortfall gekommen ist. Die Hufeisenfabrikation ist infolge des großen Heeresbedarfes in Rußland recht reger. Die Ausschichten auf dem Nietenmarkt lassen sich wünschenswert. Die Werkzeugmaschinenfabriken haben wenig genügende Beschäftigung, da der Inlandsbedarf mit seinen Aufträgen weiter zurückgegangen ist. Die Fabrikation von Schrauben und Muttern ist ungleichmäßig.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

W. C. Die Gestaltung von Angebot und Nachfrage am deutschen Arbeitsmarkte hat sich im Monat März ganz bedeutend zu Gunsten der Arbeitssuchenden verschoben. Schon der zweite Monat des Jahres 1915 brachte eine erhebliche Abnahme der Arbeitssuchenden, während die Nachfrage gleichzeitig stieg. Im März ist die Nachfrage aber sehr empfindlich in die Höhe gegangen, während das Angebot abermals abnahm. Während im Januar auf 100 offene Stellen immerhin noch 134,82 Arbeitssuchende kamen, waren es im Februar nur 127,21; im März sank der Andrang bis auf 111,02 herab. Ein so niedriger Andrang im Monat März ist schon seit vielen Jahren nicht mehr zu beobachten gewesen. Die Situation von 1915 erinnert an die Gestaltung des Arbeitsmarktes im Jahre 1904, wo der Andrang von 133,09 im Februar auf 114,87 im März zurückging. Gewiß ist diese Lage nur dadurch erreicht worden, daß das Gros der männlichen Arbeiter unter den Waffen steht. Die Abnahme der männlichen Arbeitssuchenden in den letzten Monaten ist zweifellos durch weitere Einberufungen des Landsturmes mit herbeigeführt worden, aber gegenüber den Prothesenzeugungen, daß durch einen Krieg am Arbeitsmarkt ein beständiger Abgang eintreten müßte, ist eben doch immer wieder darauf zu verweisen, daß die Nachfrage am Arbeitsmarkt nicht nur rege geblieben ist, sondern daß sie in einem vorher nicht geahnten Grade auf den verschiedensten Gebieten der Warenherstellung und der Warenverteilung sogar noch gestiegen ist. Vorläufig dürfte mit einer weiteren Fortdauer der günstigen Konjunktur zu rechnen sein, selbst wenn die Kriegslieferungen stärker nachlassen sollten. Denn nunmehr beginnt die Betriebszeit in der Landwirtschaft, für die Arbeitskräfte soviel wie möglich beschafft werden müssen, wenn der Boden so ausgiebig bestellt werden soll, daß das deutsche Volk wieder für ein volles Jahr reichlich verproviantiert werden kann.

Von einem Zugzug nach den Städten kann in diesem Jahre überhaupt keine Rede sein, es muß vielmehr umgekehrt ein Zug nach dem platten Lande entstehen, der in der Erntezeit den Höhepunkt seiner Entwicklung zu finden hat. Auf die ausreichende Beschaffung von Arbeitskräften für das platte Land muß von allen Instanzen, die auf die Gestaltung der Verhältnisse am Arbeitsmarkt Einfluß haben oder Einfluß gewinnen können, mit aller Kraft und in planvoller Zusammenarbeit hingewirkt werden. Die Gunst des Arbeitsmarktes zeigt sich natürlich in erster Linie und besonders scharf für das männliche Angebot, hier bleibt das Angebot im März zum ersten Male seit Kriegsbeginn hinter der Nachfrage zurück. Auf hundert offene Stellen kamen im März nur 97,51 Arbeitssuchende. So niedrige Ziffern haben wir in Hochkonjunkturjahren ausnahmsweise ebenfalls schon gehabt, obwohl es vom Standpunkt der Arbeitgeber nicht wünschenswert ist, daß der Arbeitermangel noch stärker sich äußert. Auf die Dauer sind solche vorübergehenden Erscheinungen ausnahmsweise Gunst auch für die Gesamtarbeiterschaft nicht von Vorteil. Am Arbeitsmarkt für Weibliche steht der Andrang wesentlich höher als am Arbeitsmarkt für Männliche: er stellt sich auf 152,01 gegen 172,73 im Februar. Es ist also auch eine Abschwächung des Andranges zu verzeichnen, aber das Angebot von Arbeitssuchenden, obgleich zu allen möglichen Arbeiten weibliches Personal herangezogen wird, schließt von Monat zu Monat noch immer merklich an. Der Mangel an männlichen Arbeitskräften dürfte in nächster Zeit wohl auch noch zu einer weiteren Entlastung auf dem weiblichen Arbeitsmarkte beitragen.

* Versammlung Dresdener Börseninteressenten. Die außerordentliche Sitzung in der privaten Zusammenkunft hält an, doch war der geschäftliche Verkehr heute ruhiger als gestern. Es zeigte sich auch nicht das gleiche lebhaftere Interesse für alle ober-schlesischen Bergwerksaktien, denn Oberschlesische Eisenbahnbedarfs- und Poteswerte-Aktien waren nicht im gleichen Maße gefragt, sobald leichte Wertabdrückungen dafür eintraten. Dagegen gab sich für Laurahütte und Caro Hegenstiebt regere Nachfrage fund, und auch Rattowitzer Bergbau-Aktien wurden in den Kreis regerer Beachtung gezogen. Die Stimmung für heimische Fonds bleibt gut, für Kriegsanleihe machte sich Kaufsüß bemerkbar. Am Markte der fremden Wäluen waren Rubelnoten fester, österreichische Kronennoten blieben still.

st. Von der Oberschiffahrt. Auf Anordnung des Kommandanten der Stadt Breslau ist der Schiffsverkehr durch den Großschiffahrtsweg bei Breslau von oberhalb der Schönlinger Schleufe bis unterhalb der Posener Eisenbahnbrücke bis auf Wöhreruf auch bei künstlicher Beleuchtung zur Zeit der Dunkelheit gestattet.

Die Generalversammlung der Magdeburger Allgemeinen Gas-Litien-Gesellschaft schloß die Dividende auf 4 (4 1/2) Proz. fest. Bei den Magdeburgern ist der Gasverbrauch infolge des Krieges in den ersten Monaten um 25 Proz. zurückgegangen. Der meiste Verbrauch beträgt jetzt noch 8 bis 9 Prozent. Sämtliche auswärtigen Werke seien im Betriebe, die Ausschichten seien befriedigend.

Berlin, 30. April. Frühlmarkt. Saathaser ab Station 350, runder Mais 610 bis 625, feiner kleiner Mais 625 bis 635, ausländische Gerste 6,80 bis 6,70, ausländische Weizenkleie 41, ausländische Roggenkleie 42, Wicken 5,80, Pelusäfen 6,10, Wicken und Pelusäfen per Tonne frei Wagen.

London, 28. April. Wollmarkt. Fest, lebhafter Wettbewerb. Gute Merinos wurden zu den vollen Preisen der letzten Serie umgesetzt. Angeboten wurden 11 924, zurückgezogen 800 Ballen.

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Theater-Debatte in Leipzig.

st. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Nachdem die Leipziger Stadttheater in städtische Verwaltung übergegangen waren, gab es in jedem Frühjahr im Stadtparlament eine scharfe Debatte wegen des Defizits. In diesem Jahr ging es milder ab. Auch in der Behandlung der Leipziger Theaterfragen wurde der Grundsatz des Burgfriedens befolgt. Nicht zum wenigsten, weil die Einnahmen trotz des Krieges doch immer größer waren, als man erwartet hatte. Der Referent des Finanzausschusses Anshütz hob hervor, daß es in dieser schweren Zeit nicht leicht sei, einen Theaterbetrieb wie den Leipziger, bei dem drei Theater zu verwalten sind, zu leiten. Manche Unzulänglichkeiten habe ihren Grund in der abstrahierten oder nicht beachteten Sparsamkeit. Infolge der Einberufungen des Personals seien z. B. von 50 Bühnenarbeitern nur noch neun in Leipzig. Der Referent empfahl den Stadtverordneten, mit einem zugehörigen Auge über denartige Mängel hinwegzugehen und den vorgeschlagenen Zuschuß von 688394 M. für das bevorstehende Jahr zu bewilligen. Stadtverordneter Dr. Bennewitz drückte das Auge nicht zu, sondern ohne den Burgfrieden in bezug auf die Finanzen zu stören, wandte er sich gegen verschiedene Stücke, die nach seiner Meinung „mit ihren läppischen Albernheiten nur auf der Galerie freudigen Beifall“ fänden. Besonders richtete er einen scharfen Angriff gegen Ernst Hardts „Schirin und Vertraute“. Dies Stück stände auf dem Niveau des „Ritus“ und sei eine für die gegenwärtige Zeit äußerst unangelegene Offenbadiade mit Sarenzschildereien und einer höchst bedenklichen Entleerungsszene. Bürgermeister Roth verteidigte den Intendanten, der sich verpflichtet fühle, die moderne Literatur im Stadttheater zu Wort kommen zu lassen. Der Sozialdemokrat Lange nahm das Galeriepublikum gegen den Vorwurf in Schutz, für die leichtesten Stücke eine Vorliebe zu haben. Gerade bei guten Stücken sei das Parterre gähnend leer, dagegen die Galerie besetzt. Nachdem die Stadtverordneten in solcher Weise Theaterkritik geübt hatten, bewilligten sie den vorgeschlagenen Zuschuß.

Aus dem „Lodger Volksblatt.“

n. Unter der deutschen Verwaltung in Lodz haben auch die dortigen Verhältnisse einen neuen Aufschwung genommen: eine neue „jiddische“ Zeitung ist entstanden, das „Lodger Volksblatt“. Sie ist im Jargon geschrieben und mit hebräischen Lettern gedruckt. Die uns vorliegende Nummer 27 vom 28. April zeigt auf der Titelseite in riesigen Lettern die Sensationsüberschriften: „Reie blutige Kämpfe in Ufoer Paß. Der deutsche Luftflott bombardiert paulische Städt.“ Die Kriegsnachrichten sind natürlich dieselben, die wir zu jener Zeit hatten, aber um die Sprachschönheiten des Jargons bereichert. Da wird die Meldung der „Nowoje Wremja“ zitiert von einem „neiem teiwissenschaftlichen Plan“ Gindenburgs, der das russische Heer „umzingeln“ und „vernichten“ wolle, da sind „abgeworfene 50 Bomben auf Reims“, „vernichtete englische Unterwasser-Schiffeles“ usw. Die Meldungen aus dem „Grauens Hauptquartier“ lauten nicht von der Ost- und Westfront, sondern von der „Mittelfront“ und der „Mittelfront“, und an beiden Stellen sind die feindlichen Angriffe „abgeschlagen gemorn“. Im Textteil sind nicht weniger als drei Seiten des zwei Bogen starken Blattes dem Andenken des kürzlich verstorbenen jiddischen Dichters S. L. Perez gewidmet, der in Warschau lebte, aber rege Beziehungen zu Lodz unterhielt. Dann kommen die „Verordnungen von der kaiserlich-deutschen Verwaltung in Pausen“ und Artikel allgemeinen Inhalts. Einer davon ist betitelt „Gindenburg wegen eines Nizschawnes“ (Siege) und gibt eine Unterredung des Kriegskorrespondenten des „Giornale d'Italia“ mit dem Generalfeldmarschall wieder, der dem Gast über seine „Nizschawnes in Mittelfronten“ Auskunft gibt und seine Erzählung folgendermaßen einleitet: „Die's is proklamiert geworden dem 31. Juli der Kriegszustand, hob ich mich grad mit mein Frau gefinnen auf Besuch bei mein alter Tochter in Kolberg. Kein (gegen) Berlin bin ich angekommen in Log, wenn's is erklärt geworden die Malchome (Krieg). Ich hob gleich geschrieben dem Kriegsministerium, as ich bin bereit zu der Dienst. Ich hob bekommen ein Entfer (Antwort), as im Fall von a Nautwendigkeit weit mein Bitte erfüllt weren. Asau hob ich gewart bis n' 22. August; drei a Seiger (drei auf der Uhr) nachmittag hob ich pluking bekommen a Telegramm von Sein Majestät, welcher hot mir verordent areinkuntreten in Dienst.“ Weiter folgt „Das Lodger Leben“ mit dem bunten Allerlei der Lokalberichterstattung aus einer Großstadt, und unter dem Strich gibt es Kriegsbriefe, „politische Schmucke“ (Anekdoten) u. a. m. Im Anzeigenteil sind vor allem jiddische Theaterveranstaltungen und „a grandiofer literarisch-dramatischer Abend“ angekündigt, der dem verstorbenen Dichter Perez gewidmet war. Wie aus den Geschäftsanzeigen und auch aus einer Anekdote im redaktionellen Teil hervorgeht, scheint jetzt das Wort „Mofchisch kummt!“ (Der Messias kommt) in russisch-polen irgendeine scherzhafte Bedeutung erlangt zu haben; ein Eisenwarenhändler setzt es groß und fett über seine Anzeige, die einen „nei erfindenen Kartoffelscheller“ anpreist, „welcher is geworden asau populär, dos man macht ihm schau noch, welche man kann nicht vergleichen gegen die richtige, welche fennen mit polierte Handgriffe u. ohne Negel.“ „Schaut ein Geld!“ ruft ein anderer, der verstopfte verschiedene Gewaltrifflin, Lecher von verchiedene Klebungstide, Leppiche, Tischer usw., dos es is gar nicht zu erkennen. Kummst un überzeigt sich! „Jede Dame“, so lockt eine Putzmacherei, „was will hoben modern un schön fassentert un garniert ihr Hut un dabei sehr billig, soll kummen in Modedepalats „Aux Elegantes“. Der Ton der geschäftlichen Anzeigen ist überhaupt fast durchweg sehr lebhaft und bringlich, auch hier wird mit den Händen geredet. „Left und staunt“, meldet sich selbst ein Barbier, „Schere, Rasieren blaß 10 Kopelen, blaß Rasieren 5 Kopelen!“ Und ein Verkäufer von Papierwäse beginnt seine Anzeige: „Nüt aus die Gelegenheit!“ und mahnt weiterhin: „Eit un kauft, denn's wird schau bald nich sein!“

Ein guter Wit.

— Einen ausgezeichneten Wit von besonderer Aktualität veröffentlicht die Wiener „Musette“:
„Was verstehen Sie unter Erpressung, Herr Kandidat?“
„Erpressung? ... Erpressung? ... Wenn einer die bebrängte Lage des anderen zu betrügerischen Forderungen an ihn ausnützt.“
„Sehr gut! Nennen Sie mir ein Beispiel.“
„Herr Kolrat, die Antwort würde konfisziert werden.“

Französischer Bureaokratismus.

r. Daß der brüchigste französische Bureaokratismus auch im Kriege noch fröhlich weiterblüht, zeigen zwei Episoden, die in Pariser Zeitungen erzählt werden. Ein bekannter Arzt, der ein Militärhospital leitete, wandte sich an den Chef des Sanitätsdienstes mit der Bitte um einen Mönchapparat. Man schrieb ihm zurück, er habe sein Gesuch auf ein gestempeltes amtliches Formular zu schreiben. Der Arzt antwortet, er besitze kein solches Formular. Er erhält den Bescheid, er solle sich ein solches Formular beschaffen. Wie er nun seine Schritte um Übermittlung eines solchen Formulars ersucht, läßt man ihn wissen, er solle auch dieses Gesuch auf Stempelpapier schreiben. Übermals meldet der Arzt, er habe kein solches amtliches Papier und könne darum nicht darauf schreiben. Endlich stellt man ihm anheim, in einem gewöhnlichen Brief eine Bitte um Stempelpapier vorzubringen, und jetzt wartet der Arzt darauf, daß er letzteres erhält, damit er dann auf ihm seine Bitte um den dringenden Mönchapparat vorbringen kann. In der gleichen Stadt, wie der erwähnte Arzt, lebt ein Lehrer, der auch deutschsprachlichen Unterricht erteilt. Aus diesem Grunde zog man ihn zu den Prüfungen heran, denen sich jene Offiziere unterziehen mußten, die als Dolmetscher tätig sein wollten. Er mußte die betreffenden Kandidaten im Deutschen prüfen. Schließlich wollte er selber Dolmetsch werden, aber er erhielt den Bescheid, das ginge nicht, da er keine Prüfung bestanden habe! Die Pariser Zeitungen scheinen sich über solche Epöge noch zu amüsieren. Nun, wir gleichfalls.

Belgische Briefmarken.

d. Obwohl die sogenannte belgische Regierung nur mehr über ein sehr kleines Stück Land verfügt, will sie dies Stückchen doch mit neuen Briefmarken beglücken. Diese Marken haben dem „Matin“ zufolge längliches Format, zeigen in der Mitte den belgischen Löwen und an den Seiten die Bilder König Alberts und

der Königin Elisabeth. In den Ecken befindet sich das verkleinerte Emblem des Roten Kreuzes, dem der Erlös aus diesen, wohl hauptsächlich für Sammler bestimmten Briefmarken zugute kommen soll.

Automobilkomfort an der Front.

— Über einen echt englisch hinterlistigen „Automobilkomfort an der Front“ wissen, wie die „N. O. C.“ mitteilt, in der bekannten englischen „Unbefangenen“ verschiedenen Londoner Blätter zu berichten. So schreibt der „Daily Telegraph“: „Der König besichtigte gestern eine Einrichtung, die von der englischen Heeresarmee zur Verabreichung warmer Getränke an die Truppen an der Front erfunden worden ist, und sprach seine volle Verliebtheit über das Gesehene aus. Es handelt sich um fahrbare Motor-Feldküchen, die so bald wie möglich zum französischen Kriegsschauplatz abgehandelt werden sollen. Die Wagen ruhen auf einem starken Unterbau und haben das Aussehen von Motorambulanzwagen, da sie bestimmt sind, in Verbindung mit dem Roten Kreuz zu arbeiten. Aus diesem Grunde tragen sie auch das Zeichen des Roten Kreuzes. Es besteht die Absicht, sie so nahe wie möglich an die Linie der Schützengräben vorzubringen, um Soldaten, die von der Feuerlinie kommen, bezw. dort vorgehen, heißen Tee, Kaffee, Kakao und Fleischbrühe verabreichen zu können. Auf jedem Wagen befindet sich als ständige Besatzung ein Prediger und ein Chauffeur. Zur Innenausstattung gehört ferner ein Behälter, in dem sich alle für die Kommunikation erforderlichen Gegenstände befinden: ein tragbarer Altar, ein Kelch, ein Chorhemd und anderes.“ Damit ist einwandfrei bewiesen, so bemerkt hierzu mit vollem Recht die „Daily Telegraph“, daß die Engländer das Zeichen des Roten Kreuzes zum Schutze ihrer militärischen Einrichtungen mißbrauchen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die Verbindung der Feldküchen mit Einrichtungen zur Erteilung der Kommunikation nicht über die abermalige von englischer Seite begangene Verletzung des Völkerrechts hinwegtäuschen vermag. Die Engländer sind eben sorgfältig darauf bedacht, sich den Ruhm als die unverschämtesten Heuchler der Welt nicht streitig machen zu lassen, die neue Schöpfung dieser „Automobilfeldküchenambulanzwagen“ bildet jedenfalls einen Glanzpunkt auf diesem Gebiet.

Fünfhundert Jahre.

1415 — 30. April — 1915.

Fünfhundert Jahre! — du kleine Mart, Die dem Jollern fiel in die Hand, Jetzt bist du groß, und jetzt bist du stark, Du Herz im deutschen Land. Fünfhundert Jahre! — Wohl tosten hin Viel Stürme über die Au'n — Sie waren für dich der Stärke Gewinn, Die Mart auch markig zu bau'n. Dir ward ein fluges, ein weißes Geschlecht Zum Hort und Führer geüht: In der Faust das Schwert, im Herzen das Recht Hat Jollern den Weg geführt. Den weiten Weg: halbtausend Jahr, Ein Weg durch Mühen und Not, Doch immer im Auge des Jollern klar Ein leuchtendes Morgenrot. Du bist erwachsen zu Größe und Macht, Es wog dein Schwert in der Welt, Da kamen die finstern Geister der Nacht Und haben dich heulend umstellt. Es fiel in die scheelen Augen dein Licht, Da scholl die Bier zumal: Das Heer der Hölle erträgt ihn nicht, Der Sonne heiligen Strahl, Wie vor dem Tage die Finsternis, Vor'm Licht das Dunkel gerreißt, So wird er siegen — das ist gewiß — Der mächtig, der deutsche Geist. Und weiter, weiter fünfhundert Jahr, Dann bist du das Herz der Welt, Die Büchse voll Sand, die da einstens war, Zur Leuchte des Erdballs bestellt. Kurt Eisner v. Gronow.

Kriegsliteratur.

* Von der illustrierten Chronik des Krieges 1914/15 „Der Krieg“, die bei der französischen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheint, sind jeben die Hefte 15 und 16 (Preis je 30 Pfg.) herausgegeben. Die Hefen enthalten die „Genden“, der Krieg in Serbien, die Schlacht von Soissons, der Stellungskrieg, die Trinkwasserversorgung im Felde und anderes wird unter Beifügung zahlreicher guter Bilder ausführlich behandelt. Auch liegen den Hefen die üblich einige der beliebten Reliefkarten bei, diesmal Parisien mit Kaufasus und Lodz, Lomwie und Umgebung. Mit dem 16. Hefte ist der 2. Band der Chronik abgeschlossen, der auch als gebundenes Buch zum Preise von 3 M. zu haben ist.

(D. N. A.) Berlin, 29. April. (Amtliches.) Seine Majestät der König haben dem Pfarrer u. Dechanten Dank in Ansehung, Hr. Goslart, den Oberlehrern a. D. Professoren Hr. Weschnitz in Jannowitz, Hr. Schönau, Dr. Kriebel in Weisse, Kuraidim in Sagan, Mitten in Bonn, u. Hof in Breslau, dem Oberlehrer a. D. Voigt in Halle a. S., u. dem Probantenmeister a. D. Hecht in Bromberg den Orden Ritterorden 4. Kl., den Oberlehrern a. D. Professoren Dr. Borbelli in Glogau, Karlowa in Pleß, Dr. Sagan in Breslau u. Sidoraki ebenfalls den Ritterorden 4. Kl., dem Privatforstmeister Keif in Mittelwalde, Hr. Habelschwerdt, dem Rektor a. D. Profeßor in Kiel-Garden, dem Mittelschullehrer a. D. Stange in Ullrichstede, Hr. Stormann, u. dem

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 671 — Firma Butterverkaufsstelle Union Curt Marggraf Liegnitz — ist heut eingetragen: Die Firma ist in — Butterverkaufsstelle Union Curt Marggraf Nachfolger Liegnitz — geändert. Der Kaufmann Johann Halupka hier ist jetzt Inhaber der Firma. Die Prokura des Leonhard Goepfert ist erloschen. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäftes durch Johann Halupka abgeschlossen. Amtsgericht Liegnitz, 26. April 1915.

Konkursverfahren. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Fritz Reiche in Gersdorf in Firma Gohun & Neumann wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Vermög. (Anwalt) d. 23. April 1915. Amtsgericht Gersdorf.

Belanntmachung. In unserem Handelsregister B Nr. 18 ist heute bei der Firma Breslauer Badefahrt-Gesellschaft m. b. H. in Gleiwitz, Zweigniederlassung eingetragen worden: 1. Die Gesamtprokura des Max Meissner in Rattowitz ist erloschen. 2. Der Kaufmann Paul Anders hat aufgehört Geschäftsführer zu sein. 3. Die Kaufleute Max Meissner in Rattowitz und Josef Oßermann in Breslau sind zu Geschäftsführern bestellt. Amtsgericht Gleiwitz, den 17. April 1915.

Herren mit Erfahrung im Schneiden von Brillen gesucht. Angeb. mit Lebenslauf u. B. 113 an die Sicht b. Carl. B. erb.

„Brillendoktor“ Optiker Garai seit 1877 über 250 000 Brillen angepaßt. Breslau, Albrechts-Strasse 2.

Postf. Fischer in Konstanz den Ritterorden 4. Kl., dem Oberg. lehrer a. D. Dettigmann in Herbern, Hr. Lübbinghausen, dem Lehrer Zimmermann in Reimerswalde, Hr. Geilberg, dem Lehrer a. D. Brehn in Rathlau, Hr. Lion, u. Steffen in Schönberg den Preis den Ritterorden 4. Kl., dem Hausbesitzer von Schöngarten, dem bisher Kirchenältesten, Gebirgsbauer Vater in Wendisch-Ost, Landr. Gölitz, das Allgemeine Ehrenzeichen sowie dem Feldunterbetriebsführer Bieher beim Fortsbrückenrain des I. Armeekorps u. dem Kanonier Meher vom Rekrutenbataillon des Vorpommerschen Feldart.-Regts. 88 die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

ferner dem Vortrag. Rat im Minist. d. öffentl. Arbeiten, Geh. Oberregierungsrat Heinrichmann den Char. als Wirkl. Geh. Oberregierungsrat mit dem Range eines Rates 1. Kl. verliehen.

Das Staatsministerium hat auf Grund Allerhöchster Ermächt. Hr. Maj. d. Königs den bei der Regierung in Gumbinnen besetzt. Gerichtsassessor Dr. Bogels zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes d. Bezirksausschusses in Gumbinnen und den Regierungsassessor Carrasin das. zum Stellvert. des ersten Mitgli. d. Bezirksausschusses auf die Dauer ihres Hauptamtes am Sitz dieser Behörde ernannt sowie inf. der von der Stadtverordnetenversammlung in Weiden getroff. Wahl den Rentner Wittweg daselbst als unbesold. Beigeordneten der Stadt Weiden auf fernere sechs Jahre befristet.

Dem Klostergeistlichen Schartau in Kefenishof, Hr. Sanderburg, ist der Char. als Königl. Oberamtmann beigelegt worden.

Die Rentmeisterstelle bei der Königl. Kreisstelle in Marggarabowa, Reg.-Bez. Gumbinnen, ist zu besetzen. — Das Katastramt Trier I ist zu besetzen.

Seine Majestät der Kaiser haben dem Vortrag. Rat im Reichsamt für d. Verwaltung d. Reichseisenbahnen, Geh. Raurat Meiffen zum Geh. Oberbaurat ernannt.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Hr. Maj. d. Kaisers hat der Reichsanwalt für die Dauer des Krieges den Reichsgerichtsrat Wack zum Mitglied d. Kaiserl. Disziplinarkollegiums ernannt. Dem Kaiserl. Konsul Kobland in Quito ist für seinen Amtsbezirk die Ermächt. erteilt worden, bürgerl. gült. Eheverträge von Reichsangehörigen u. unter deutschem Schutze befindl. Schwärmern vorzunehmen u. die Geburten, Heiraten u. Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

Telegr. Witterungsberichte vom 30. April, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Die Barometerstände sind auf 0° und Meeresniveau reduziert.

Ort	Luftdruck in mm		Temperatur in Cel.		Wind		Wetter	
	30.1.29.	30.1.29.	30.1.29.	30.1.29.	am 30.	am 30.	am 30.	am 30.
Borkum	766	768	6	6	SW 1	bed.	—	—
Kellum	764	766	5	5	SW 3	—	—	—
Hamburg	765	766	6	7	SW 3	—	—	—
Swinemünde	763	764	10	8	SW 3	wolk.	—	—
Neufahrw.	763	763	9	8	SW 5	—	—	—
Wismar	762	—	6	—	SW 4	wolkig	—	—
Aachen	767	—	9	—	—	—	—	—
Hannover	765	767	5	5	SW 1	bed.	—	—
Berlin	764	765	11	6	1	wolk.	—	—
Dresden	765	766	10	8	SW 1	—	—	—
Breslau	766	764	8	10	SW 2	—	—	—
Bromberg	764	—	9	—	SW 1	—	—	—
Wetz	765	766	8	8	SW 2	—	—	—
Frankf. a. M.	766	—	10	—	—	—	—	—
Karlsruhe	766	—	10	—	—	—	—	—
München	765	766	10	9	SW 3	wolk.	—	—
Zagreb	532	531	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	766	768	7	9	ONO 1	Mebel	—	—
Heldr.	766	768	6	9	SW 1	bed.	—	—

*) Nach. — Niederschlagsmenge, l. d. Letzt. 24 Stund.
Wilhelmshaven: heiter. — Kiel: heiter. — Westrow: heiter. — Königsberg: heiter. — Kassel: heiter. — Magdeburg: heiter. — Gießen: heiter. — Mühlhausen: heiter. — Friedland: heiter. — Bamberg: heiter.

Über dem Kontinent beginnt der Luftdruck wieder anzusteigen, im hohen Norden zieht eine Depression. In Deutschland ist das Wetter bei meist schwacher Luftbewegung warm und fast überall heiter.

Witterungsaussichten für den 1. Mai. Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat angestellt. Warmes, heiteres, ruhiges Wetter.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes. Nur an einigen Küstenorten sind bisher schwache Niederschläge eingetreten, sonst ist das Wetter überall noch heiter, aber nachts kalt und am Tage auch noch etwas kühl. Das Hochdruckgebiet ist erheblich schwächer geworden, doch hat lokale Verstärkung des Luftdrucks in der kalten Nacht die Entwicklung des Wetterumschlages aufgehalten. Die ersten Regenfälle können sich über den Sonnabend hinaus verzögern, wenn auch die Wetterlage im ganzen schon als unsicher anzusehen ist.

Wettervorhersage für Schlesien und Südbosnien. Zunehmende Bewölkung, stellenweise auch schon Niederschläge.

Billige Gemüsekonserven mit 5% Rabatt.
Stangenspargel, Brechspargel, Kaiserschoten, H. Jg. Erbsen, f. Jg. Erbsen, Pariser Karotten, Karotten I. Str., Erbsen mit Karotten, Leipziger Allerlei, Wachsbohnen, Kohlrabi, Teiltower Rübchen.
Schlesische Kaffee-Rösterei C. G. Müller, G. m. b. H. Breslau, Post-Straße 4, und Filialen.

125 1700-1915
Strahl & Co.
Glogau.
Fernruf: 35 Glogau. Draht: Strahl Glogau.
Lager in 612 verschiedenen Marken Fass- und Flaschenweine:
223 Bordeaux- und Burgunder-Weine
230 Mosel- und Rhein-Winzerweine
159 Ungar-, Süd-, Schaumweine :: Arrak-, Rum- u. Kognak-Verschn. etc.
Fläche unserer Bordeaux-Läger und Kellereien 2614 Meter.
Grösste Militär- und Truppen-Lieferungen in kürzester Frist auf Wunsch auch vom unverzollten Lager.
Verantwortlich für den polnischen Teil: Konrad Kleja, für den preussischen und den mecklenburgischen Teil: Dr. Frau Reineck, beide in Breslau. Druck von Emil Göttsch, Lissa in Schlesien.